

Zucker

erhält man bei mir ebenso billig, wie in jedem anderen Geschäfte am hiesigen Plage.

Chr. Stuck-Wagner,
Emmendingen.

Für die
Herbst- u. Winter-Saison
zeige den
Eingang sämtlicher Neuheiten
in Toiletten für Strasse und Gesellschaft
Frack- u. Liftboy-Costumes, Paletots, Jacketts, Abendmänteln

Blusen

Kostüm-Röcken, Morgenröcken, Matinés an

Für Mädchen u. Kinder Jacken-Kostüme, Paletots, Kleidchen in Kieler- und Fantasie-Façons, Capes, Röcke.

Allein-Vorkauf erster Modellhäuser
Anfertigung nach Mass im eigenen Atelier nach Pariser und Wiener Modellen

Feste billige Preise: Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Das Einkommen im Haushalt

wird durch Aufdampfung des **Badenia-Separators** erhöht, weil man ein Drittel Butter mehr erzielt und die Milch süß an Käse und Schokolade verfertigt werden kann. Viel Arbeit ist mit dem **Badenia-Separator** erspart, weil dieser in 3 Minuten zerlegt und gereinigt ist. Drei Teile sind beim **Badenia-Separator** nur zu reinigen. Der **Badenia-Separator** erspart beim Waschen viel Verdreh, weil dieser keine Gummiringe und keine Einsätze, keine Verschraubung, keine Pumpe und keine Hängetrömmel hat. Er ist der stärkste Separator der Welt mit Selbstreinigung u. Selbstreinigung des Trömmelbedens. Patentiert im In- und Ausland und 20 mal gegen Nachahmung geschützt. Offerten unter günstigen Bedingungen bei der Generalvertretung

Günzburger & Roos,
Maschinen-Spezial-Geschäft
Emmendingen (Baden),
Seugnis-Abdruck.

Ich beehre mich, daß ich einen **Badenia-Separator** im Betrieb habe und sehr zufrieden bin. Der Mehrgewinn an Butter ist doch ein bedeutender gegen meine früher benutzten Maschinen. Ich gebe die Centrifuge nicht mehr her. Heutzutage ist die Milch warm und dem der Centrifuge weg sehr gut für Käse und Schokolade. Diese Tiere bekommen noch 3-4 Wochen die Milch und das Milch bekommt keinen Durchfall und fängt die warme Milch gerne. Ich betriebe Schmelzkäse und mein Jungvieh gedeiht gut. Der **Badenia-Separator** ist so einfach, es gibt nur 3 Teile zu putzen, in 3 Minuten ist man fertig. Ein kleiner Gehalt Samen ist ein Centrifuge anderen Systems, diese mußten wieder zerlegt, es gab eine zu viel zu putzen und nachher Arbeit. Osterhausen, den 18. August 1907.

Herr: **Friedrich Gipp, Wädernmeister.**

Eigene Fabrikation

VERLOBTE

bitte ich, meine Mustermappen mit über **100 Zimmer-Einrichtungen** zu verlangen.

W. AXMANN.
Freiburg.

Bräuerei Schaffhauser
Emmendingen.

Der Unterzeichnete hat am 1. Oktober die altrenommierte Wirtschaft **Bräuerei Schaffhauser** hier übernommen und hält sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Ich werde bemüht sein, durch Verarbeitung eines vorzüglichen Bieres, naturreinen Weizens und guten warmen und kalten Speisen die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Um geneigten Zutritt bitte Emmendingen, den 1. Oktober 1907.
Dochachtungsvoll
Gustav Strübin.

Genie-Gasthaus
Metzel-Suppe.

Bank für Handel und Industrie.
(Darmstädter Bank.)
gegründet 1853.

Vollständig abgetes Aktienkapital und Reserven:
183 1/2 Millionen Mark.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß wir unser Geschäft im Laufe des Monats Oktober in Freiburg (Breisgau) in der

Eisenbahnstraße Nr. 41

Erte der Post- und Eisenbahnstraße, gegenüber dem Hauptpostamt, eröffnen werden und halten uns zur Vermittelung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte bestens empfohlen.

Bank für Handel und Industrie
Niederlassung: Freiburg (Breisgau).

Sopor Sanitor
hygienisch beste Seifenspender mit Sopor (dünnste Seife)

Aromat
beste automatische Desinfektor und Luftreiniger

Eugeos
hervorragender Zimmerluftverbesserer

Perifransen
bestes Petroleum-Glühlichtbrenner am Stück, für Lampen

Ausserdem empfehlen wir unser grosses Lager in **Beleuchtungskörpern** für Gas und elektrisch.

Müller & Sutter, Installations-Geschäft
Freiburg
Fernsprecher 353 Friedrichstr. 33 Fernsprecher 558

August & Karl Schindler
Ziegelwerke.
Achern, Windschlag.

Telefon 1190
Am Achern, 1/2 Meile oberhalb Achern, im Ort Achern.
naturw., feinstg., glatt u. imprägniert
Riberschwanzziegel
Strangziegel-Turmziegel
Alle Sorten
Maschinenbacksteine
Abwärts vorzüglich in Qualität, abwärts wasserbeständig

Kraftiger Hausstrunk Gesetzt geschmeckt
Gesunder Most

Plochinger
Apfelmost
100 Literpaket nur
Keine Chemikalien
nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Ueberall Niederlagen, erkennlich durch Plakate, oder direkt ab Plochinger unter Nachnahme von **Wels & Co., G. m. b. H., Plochinger a. N.**
Produkte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Breisgauet Nachrichten

Auflage 7000 Exemplare.
Verbreitet in den Umgebungen Emmendingen (Reuzingen), Breisach, Eitenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: Durch die Post frei ins Haus Nr. 2. — per Vierteljahr, durch die Kurträger frei ins Haus 65 Hg. per Monat.
Erschienen täglich mit Ausnahme Sonntags, Wochen-Beilagen: Breisgauer Sonntagblatt.
Die einpaltige Beilage oder deren Raum in dem obigen Beilagen 10 Hg. außerhalb 15 Hg., im Weltamtlichen der Beile 40 Hg. die einpaltige Beilage 12 Hg. Beilagengebühr pro Laufend 6 Hg.

Nr. 254 Emmendingen, Montag, 7. Oktober 1907 41. Jahrgang.

Tageskalender.
7. Okt. (Kalb.: Martha B.; ev.: Sped.)
1871. Gschlacht bei Ravento.

Die Flugbahn des Zeppelinischen Luftschiffes über Sand.

Nachdem sich das Fahrzeug des Grafen Zeppelin in seinen Fahrten über der Fläche des Bodensees in der glänzendsten Weise bewährt hatte, unternahm der kühne Luftschiffer auch eine Fahrt über Land. Das Luftschiff nahm von Friedrichshafen nördlichen Kurs ins Binnenland nach Ravensburg. An der Fahrt nahmen Professor Bergemann und Kapitän Wisker teil. Die Windstärke betrug 3 Meter in der Sekunde. Die Fahrt begann um 10 Uhr 35 Min., um 11 Uhr war das Luftschiff in nördlicher Richtung verschwunden. Um 1 Uhr wurde das Luftschiff, aus nördlicher Richtung kommend, wieder sichtbar, und um halb 2 Uhr schwebte es wieder über dem See. Aufstieg und Landung gingen mit großer Leichtigkeit und Präzision vonstatten.



Koloniales.
Sobani (Ostafrika), 4. Okt. Staatssekretär Dernburg traf gestern mit Sonderzug von Rombo kommend in Sanga ein, ohne die Tangani-Straße besucht zu haben. Er empfing eine Deputation der wissenschaftlichen Vereinigung. Die Tendenz der Forderungen der Farmer richtete sich hauptsächlich dahin, die Neger, die schon fast allein alle Einnahmen der Kolonie aufbringen, noch mehr zu belasten. Dernburg führte aus, daß die Regierung dazu da wäre, die durch kaiserlichen Schutzbüro festgelegten Rechte der Schwarzen zu wahren und daß das Gouvernement nicht zu Gunsten der weißen Pflanzer und Anbauer einen einseitigen Standpunkt einnehmen könne. Der Staatssekretär billigte die vorgelegene Eingabe nicht. Kaffe-Plantagen der kaiserlichen Regierung abzulassen und wunderte sich, daß die Interessenten mit diesen Unternehmungen nicht reinen Tisch machten. Zugelassen wurden einige Kernungen in Zollfragen und eine Ausbesserung des Sanga-Safens.

der Arbeiterbewegung aus dem Leben geschieden. Es ist bekannt, wie oft er sich in seinen letzten Lebensjahren darin gefiel, öffentliche Angriffe gegen die Sozialdemokratie zu richten. Es ist übrigens anzuerkennen, daß er sich darin treu gehalten ist. Derselbe bekundete er schon vor 50 Jahren im sogenannten Amnestie-Erlass für die Volkskämpfer des badiischen Aufstandes von 1849. Er war zu gleicher Zeit, wo der Großherzog jene sogenannte Amnestie erließ, verheiratet mit einer Frau, die sich mit dem „Karlshausen“, der so viele brave Bader in den Katenmatten der Festung Kastell veräußert und so viele andere in den Gräben dieser Festung niederhalten ließ. Seitdem blieb der verstorbenen Großherzog die hässliche Silbe des Vornamens in Erinnerung. Seitdem war er ein Mann, nicht besser und nicht schlechter als Duhend andere. Sein Name erlitt mit seinem Tode, während die Helben und Märtyrer des badiischen Aufstandes im Herzen des Volkes fortleben.

Gegenüber obiger Behauptung, Großherzog Friedrich I. sei, weil ein Gegner der Sozialdemokratie, auch ein Gegner des Arbeiterstandes gewesen, ist die Tatsache festgestellt, daß der Großherzog ein Anhänger der Sozialreform im Interesse der Hebung des Arbeiterstandes war. Viel Aufsehen erregte feinerzeit eine Aeußerung, die der verstorbenen Großherzog vor etwa zehn Jahren dem Schriftsteller Dagobert von Gerlach gegenüber über die Sozialdemokratie machte. Sie lautet:

„Man muß bei Besprechung der sozialen Frage auch reiche und Vornehmen der Wahrheit sagen. Nichts ist verkehrter, als den Sozialdemokraten bei Bekämpfung der Doktrin nur als ihr hochmütiger und leidenschaftlicher Feind gegenüberzutreten. Man muß als ihr wohlwollender Helfer auftreten und dann kann man so wirksam das Beste ihrer Forderungen bekämpfen. Es sind Menschen wie wir und sie wollen wie wir als Menschen leben; nur die Mittel, die sie zur Erreichung auch ihrer diskutierbaren Forderungen anwenden wollen, sind ihrer und verwerflich. Am verkehrtesten ist es aber, ihnen darin nachzugeben, daß man im Kampfe gegen sie auch jene Art von Agitation betreibt, die nur Haß und Feindschaft sät, und in der ihre Wortführer geradezu Meister sind; ich begreife die Leute nicht, die von solchem Vorgehen das Heil erwarten. Die soziale Frage wird nur durch die freiesten Kräfte und die reinsten Herzen aus dem Volke selbst zu lösen sein. Und da werden sich freilich auch unsere oberen Stände gewaltig ändern müssen.“

Ein unheimlicher Passagier.
Roman von G. W. Apffelton.
Nachdruck verboten.

„Ah, Herr Bracebridge“, redete er mich an, „ich hörte, Sie seien wieder hier und freue mich, Sie zu sehen. Mit aufreichtigem Bedauern erfuhr ich den Tod Ihres Herrn Vaters, das aber heute etwas Sonderbares in der Zeitung. Daran scheint es, daß Sie die Leiche des jungen Mannes in einem Koffer nach London gebracht haben, und heute sagt man mir, Sie hätten dieselbe Leiche von Brüssel nach London gefandt. Das verstehe ich nicht recht. Sie werden entschuldigen, aber ich gerate dadurch in große Verlegenheit, was die Auslieferung der Leiche des jungen Mannes anbelangt.“

Selne Worte ärgerten mich.
„So — wirklich?“ sagte ich schroff. „Bin ich Ihnen noch etwas schuldig?“
„Nein, nein!“ stammelte er betreten.
„Sie haben den Scheck als Zahlung für das Schuldkonto meines Vaters angenommen.“ „Ich ist in gleich hohem Ton fort; „folglich besitzen Sie kein Recht mehr, sein Gepäck zurückzubehalten.“
„Ganz recht!“ stotterte der Mann.
„Damit ist für Sie alles erledigt und das übrige geht Sie nichts an. Ich hielt Sie für einen besseren Geschäftsmann, mein Herr!“ Und ohne mich weiter mit ihm zu befassen, verließ ich das Bureau.

Einen Augenblick hatte ich befürchtet, man habe Reginald's Sachen während meiner Abwesenheit aus meinem Zimmer fortgeschafft; als ich es jedoch betrat, sah ich mit Befriedigung, daß dies nicht geschehen war.

Da ich noch keinen Schlaf verlor, nahm ich eine genaue Beschäftigung seines Gepäcks vor, das aus einem halben Duzend Koffern, Kisten, Kisten, Kisten und dergleichen bestand. Die nötigen Schlüssel hatte ich während meines Aufenthaltes in Brüssel in Reginald's Koffer gefunden. Das Resultat meiner Untersuchung waren zwei Entdeckungen, eine von geringerer Bedeutung — nämlich eine Anzahl leerer Säckchen mit dem Stempel der Firma Flamboyant und

Eine große Taktlosigkeit.
Während andere sozialdemokratische Zeitungen in ihren, das Wesen des Großherzogs von Baden beschreibenden Artikeln jede verletzende Aeußerung vermieden haben, überschreibt die „Reiziger Volkszeitung“ den Artikel, den sie dem verstorbenen Großherzog von Baden „widmet“, mit den Worten: „Ein Feind der Arbeiterklasse gestorben.“ Dann fährt das Blatt fort:

In dem Großherzog von Baden ist ein erbitterter Gegner

„In einer kleinen Schreibmappe fand ich das halbe Blatt eines Briefes des Grafen Götze, auf dem in einer Handschrift, die ich sofort erkannte, geschrieben stand: „Die Baronin will Ihnen heute abend um zehn Uhr ein Rendezvous bewilligen. Seien Sie pünktlich und bringen Sie, wie verabredet, das Diamantband mit. Ich werde Sie im Korridor erwarten.“ „Sufanne.“
Weil ich dieses inhaltsschweren Briefes nicht hatte, wie mir der kalte Schweiß aus allen Poren drang. Ich hatte mich also doch nicht geirrt. Die Baronin war ein schuldhaftes Weib und mein Vetter Reginald — ein Mörder!

8. Kapitel.
Pünktlich um elf Uhr erschien ich am nächsten Morgen im Grand Hotel. Man führte mich unverzüglich zu dem Direktor, der mich diesmal weit höflicher empfing als am Abend zuvor. Er ließ sich sogar herbei, aufzustehen, mir einen Sessel heranzurufen und mich mit einer Verbeugung zum Gehen einzuladen.
„Die Geschichte ist mir stark im Kopf herumgegangen“, begann er, sich an sein Vult legend. „Ich war daher eifrig bemüht, Erkundigungen einzuziehen, die Licht in das Dunkel bringen und Ihnen nähen könnten. Sie begreifen wohl, daß in einem so großen Betrieb, bei dem ewigen Kommen und Gehen der vielen Gäste, der einzelne ziemlich unbeachtet bleibt. Das sagte ich Ihnen ja schon gestern. Nun also, ich habe Ermittlungen anstellen, soweit ich dieselben erlangen konnte, möchte aber, daß Sie die betreffenden Aussagen direkt von den Zeugen erhalten und dann nach Ihrem eigenen Ermessen davon Gebrauch machen.“
Er klingelte und beauftragte den eintretenden Kellner, ihm das Zimmermädchen Lucille Lafarge zu schicken.
Es entstand eine Pause. Nach wenigen Minuten erschien die Lucille. Sie war der erste Typus des französischen Stubensmädchens, schlaff, totet und gleichgültig. Sie trat zu dem Direktor und warf mir einen forschenden Blick zu, in dem sich eine gewisse Neugierigkeit und Unruhe spiegelte.
„Dieser Herr“, redete der Direktor, „ist ein sehr strengem

Ueber die Wiedereinführung der Rückfahrkarte
macht der bekannte Eisenbahnreformer Eduard Engel in einem Artikel des Tag folgende Ausführungen:
„Aus unbedingt sicherer Quelle erfahre ich, daß die seit

„Sie kennen natürlich die Baronin Stadins?“ begann ich das Verhör.
„Gewiß, mein Herr! Sie hatte im ersten Stock die Zimmer Nr. 42 und 43.“ „Ihr Blick gilt schon zu dem Direktor hinüber, der ihr ermutigend zunickt.“ „Die Dame“, fuhr sie fort, „wohnte drei Wochen hier. Erst vor einigen Tagen reiste sie ab.“
„Hatte sie eine Jungfer bei sich?“
„Ja, mein Herr.“
„Wie hieß dieselbe?“
„Die Französin wurde geringfügig die Lucille. Sufanne — Ihren Familiennamen kenne ich nicht. Die Frau Baronin nannte sie stets nur Sufanne. Wieviel weiß ich nicht.“
„Das genügt“, nickte ich zufrieden. „Also weiter, — empfing die Baronin viel Besuch?“
„Nein, mein Herr.“
„Das wissen Sie bestimmt?“
„Ganz bestimmt.“
„Ganz bestimmt, da die Zimmer in dem Korridor unter meiner Obhut stehen.“
„Schön. Das wird die Untersuchung sehr vereinfachen. Einige Personen (ah Sie aber doch wohl bei sich?“
„Nur wenige, mein Herr — höchstens eine oder zwei.“
„Dessert?“
„Nein, mein Herr. Nicht mehr als zweimal.“
„Jedesmal dieselbe Person?“
„Ja, mein Herr.“
„Ein Herr — ein ganz junger Mann.“
„Ich hielt ihn nun Reginald's Photographie vor.“
„Sah er etwa so aus?“ fragte ich.
„Ja, wahrhaftig!“ verächtelte das Mädchen.
„Sind Sie dessen ganz sicher? Sehen Sie das Bild noch einmal an.“
„Ein Mann oder eine Frau?“
„Fortsetzung folgt.“

Bekanntmachung.
 Die Stabgemeinde Emmendingen verleiht am
 Freitag, den 11. d. M., Vormittag 11 Uhr,
 im Rathaus daselbst
eine Wohnung,
 bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör
 an der Markgrafenstraße Nr. 10 (früher Rang gebilgt) gelegen.
 Die näheren Bedingungen können beim Bürgermeisterei ein-
 gesehen werden.
 Emmendingen, den 4. Oktober 1907.
 Der Bürgermeisteramt.
 K. Rehm.

Bank für Handel und Industrie.
 (Darmstädter Bank.)
 gegründet 1858.

Vollgezeichnetes Aktienkapital und Reserven:
183 1/2 Millionen Mark.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, daß
 wir unser Geschäft im Laufe des Monats Oktober in
 Freiburg (Breisgau) in der

Eisenbahnstraße Nr. 41

Ecke der Post- und Eisenbahnstraße, gegenüber dem
 Hauptpostamt, eröffnen werden und halten uns zur
 Vermittlung aller in das Bankfach einschlagenden
 Geschäfte bestens empfohlen.

Bank für Handel und Industrie
 Niederlassung: Freiburg (Breisgau).

Habe mich in Freiburg als
Rechtsanwalt
 niedergelassen.

Geschäftszimmer: Bertoldstraße 43
 (gegenüber dem Theaterneubau)

Hermann Schulmacher
 Rechtsanwalt. 8682

Branntweine.
 Ia. Zweifelschwarzbranntwein per Liter 1.20 Mk.
 Treben 1.-
 Eibze per Liter 1.20 Mk. und 1.-

empfehlen
Aug. Hefel, Emmendingen.

Weit und breit ist besseres nicht zu finden!



Mostäpfel.

Bestellungen auf ungefähr 100 Zentner Most-
 äpfel werden noch bis Donnerstag angenommen.
 Wagen trifft Freitag morgen ein, prima Schweizer
 Obst, kein Italiener.

Emil Fiebig, Emmendingen.
 Telefon 49.

Herbstkäse
 Ia Limburger,
 Schweizer,
 Eisässer,
 Münster,
 Stangenkäse

empfehlen
Aug. Hotzel, Emmendingen. 8592

Druckarbeiten
 aller Art von der einfachsten
 bis zur feinsten Kunstschreiben
 empfangen
 Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Dresdner Bank
 Vollgezeichnetes Aktienkapital 180 Mill. Mk.
 Reserven 51 1/2 Mill. Mk.

**sicheren Verwahrung und
 vollständigen Verwaltung**
 und leisten für die getreue Aufbewahrung die gesetzliche
 Garantie.

Wir übernehmen Wertpapiere aller Art (auch
 Testaments, Hypotheken-Urkunden und ähnliche Dokum-
 ente) in offenem Zustande zur

Schränkfächer (Safes)
 in verschiedenen Größen.
 Die näheren Bestimmungen werden auf Wunsch franco
 zugesandt. 2828

Depositenkasse der Dresdner Bank
 in Freiburg i. Br.
 Romparatrasse 6.

Abonnenten-Versicherung
 der
Breisgauer Nachrichten.

Jeder Abonnent
 der „Breisgauer Nachrichten“
 hat noch nicht im Besitze eines Versicherungsscheines ist, ver-
 lange solchen bei dem Zeitungsverleger oder direkt bei der
 Geschäftsstelle d. Bl. Bis jetzt wurden nachstehende Beiträge
 ausbezahlt:

- Mk. 500 an Joh. G. Grottel Ww. in Kollmardeutsch.
- Mk. 500 an Gottlieb Bühner Ww. in Emmendingen
- Mk. 500 an Wilhelm Engler Ww. in Mühlbrunn
- Mk. 500 an Stephan Adlitz Ww. in Grafenhausen (mit Gtten.)
- Mk. 500 an Robert Bogele Ww. in Miesel
- Mk. 500 an Georg Kromer Ww. in Miesel
- Mk. 500 an Karl Graf Ww. in Miesel
- Mk. 333 34 Wg. an Frau Citta Leubke, Ww. geb. Forreder in Kollmar
- Mk. 333 35 Wg. an Frau Christina Schärer Ww. in Mieselbach
- Mk. 333 36 Wg. an Frau Kath. Thomann Ww. geb. Götze in Mühlbrunn
- Mk. 300 an Frau Leonhard Ehrhardt Ww. in Gerboldsheim.
- Mk. 300 an Frau Wilhelm Stolzenberger Ww. in Mühlbrunn.
- Mk. 300 an Frau Marie Heidenreich Ww. in Gerboldsheim.
- Mk. 300 an Frau Felice Maurer, geb. Woggenhaller in Oberhausen.
- Mk. 1000 an Richard Kaufhart Ww. in Gerboldsheim.
- Mk. 500 an Frau Marie Becker Ww. in Langenbrücken.
- Mk. 500 Frau Friederike Schindler Ww. in Teiningen.

Probennummern unseres Blattes stehen gratis
 und franco zu Diensten.
**Geschäftsstelle der
 Breisgauer Nachrichten**
 Emmendingen.

Tura-Verein
 Emmendingen.
 Montag: Damenloge 8 Uhr abends
 Dienstag: Witte Kurve u. 8 1/2 Uhr
 Donnerstag: Männerloge
 Freitag: Witte Kurve u. 8 1/2 Uhr
 Samstag: Witte Kurve u. 8 1/2 Uhr
 Sonntag: Witte Kurve u. 8 1/2 Uhr
 Anmeldung in der Kurve.

Hausverkauf.
 Verkauf mein in
 der Gasse Nr. 63
 bestehend aus
 7 Zimmern, Waschküche, Holzbohle, Einweissel, Biergarten, ca. 150 Dörfler, das ganze ca. 45 Mk. sofort unter günstigen Bedingungen. 8699

Stellung gesucht.
 Ein vom Militär entlassener junger Mann sucht als Metzger, Metzgerlehrling oder sonst passende Stellung bei so fort oder 15. Okt. Gute Zeugnisse liegen vor. Bei Interesse, bes. sagt die Exp. u. Bl. 8684

Ein tüchtiger Sattler
 findet sofort dauernde Beschäftigung bei
 Georg Kern, Sattlermeister,
 Grottel (mit Emmendingen).

Gesucht.
 Ein tüchtiger Gesetzklerker findet sofort Arbeit (auch Miniarbeit) bei
 Carl Wilhelm, Rechtsanwalter in
 Freiburg i. Br. 8685

Eine Frau
 nimmt Monatsstelle an in besserem Hause.
 Sie erfragen
 Eisenbahnstraße 1, Emmendingen. 8680

Stellung
 nach
Basel.
 Ein krauses tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, sowie die üblichen Hausgeschäfte gut versteht, findet so fort bei seiner Familie angenehme Stelle. Anfangsgehalt 30 Mark pro Monat. Off. Offerten sind zu richten an Frau W. Hefel, St. Joh. Sammerstraße 7, Basel. 8686

Grüne Kerne
 in extra schöner Ware empfiehlt
Aug. Hefel,
 Emmendingen. 8100

Plakate
 neuer Wein
 empfangen
 Emmendinger Beck, Musikalien- und
 Schreibwarenhandlung vorm. A. Dölter.
 Nr. 5000.-
 werden auf sichere Hypothek gegen
 pünktl. Einzahlung aus Schwabau
 zu leihen. Off. Off. bef. bef. 650
 Daube u. Co., Leipzig. 8678

Die Kundschaft erwartet
 von Ihnen, daß Sie auf
 Ihre Herbst- und Winter-
 neuheiten, auf das Eintreffen
 neuer Waren und Artikel
 durch ein Inserat in den
 „Breisgauer Nachrichten“ in
 Emmendingen aufmerksam
 machen: Versäumen Sie das,
 so geht die Kundschaft zur
 Konkurrenz. Bitte beachten
 Sie dies und jünger Sie
 nicht länger, mit der Inseration
 : : : zu beginnen. : : :

Frau Amalie Zipfel
 künstliche Zähne
 Kaiserstr. 43, vis-à-vis dem Postamt, 288
 Telefon 976
 Sprechzeit: Morgens 9-12 Uhr, mittags 2-5 Uhr.

Breisgau und Breisgauer Nachrichten

Anlage 7000 Exemplare.
 Vertrieben in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Gttenheim, Waldbach und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:
 durch die Post frei im Jahr 12 Mk. — per Vierteljahr,
 durch die Kurträger frei im Jahr 65 Wg. per Monat.
 Erscheinungstag: mit Ausnahme Sonntags,
 Wochen-Beilagen: Breisgauer Sonntagblatt.
 Anzeilenpreise:
 die einseitige Zeile oder deren Raum in dem obigen Beleg 10 Wg.,
 außerhalb 15 Wg., im Restantell pro Seite 40 Wg., Restliche Anzeigen
 12 Wg. Beilagengebühr pro Zeitung 6 Wg.

Emmendingen, Dienstag, 8. Oktober 1907
 41. Jahrgang.

Tageskalender.
 8. Okt. (ev.: Eshaim. lat.: Brigitta).
 1807. Bismarck (einflussreichster 1871. Brand von Chicago).

**Zum Hinscheiden unseres Großherzogs
 Friedrich I. von Baden.**
 Von Karl Ludwig (Baden-Baden).

Einmal wohl geschieden sein.
 Durch das Hinscheiden des Großherzogs Friedrich I. sind wir
 mit unserem lieben Fürstentum in tiefe Trauer versetzt wor-
 den; seine oft bewährte gute Natur schien der Vergänglichkeit
 noch länger trocken zu wollen, doch auch ihm nahte das Ziel
 seiner Erntegänge und schneller, als wir es dachten, viel zu
 bald für aller Hoffnungen und Wünsche, hat unser lieber, ehr-
 würdiger Fürst seine Augen für immer geschlossen.

Ein langes, arbeits- auch erfolg- und segensreiches
 Leben hat er vollendet. Durch die frühe Krankheit seines
 ältesten Bruders, durch die Stürme der Unruhmacht (mit
 ihren schmerzlichen Folgen für das Großherzogliche Haus:
 Flucht aus der Heimat und längerer Aufenthalt in der
 Fremde, usw.) und durch seines Vaters, des gütigen Leopold,
 Krankheit und vorzeitigen Tod früh gerufen und durch den
 letzteren früh zur Regierung berufen, führte er sein schwer-
 prästetes Volk aus dem Niedergang und Tiefstand, welche die
 Revolution hinterlassen hatte, allmählich wieder in die Höhe,
 aus Unfreiheit, Verwirrung und Verwirrung, Zerrüttung und
 Verarmung zurück zu Ordnung, maßvoller Freiheit und Wohl-
 stand, auf die Bahn besonnenen Fortschritts. Es ging vor-
 wärts auf allen Gebieten, Ziel um Ziel wurde erreicht und
 Erfolge auf Erfolge lohnte das treue Streben des Fürsten; sein
 Leben wurde nach besten Willen und Gewissen zu dienen, es
 auf eine immer höhere Stufe der staatlichen Zustände, der
 Bestimmung und Gestaltung, der Bildung und des Erwerbsdenn,
 des Wohlbefindens, der Wohlfahrt zu heben. Hier, wie überall,
 ging es nicht ohne Begegnung, zum Teil große Schwierigkeiten
 ab; aber Großherzog Friedrich I. war nicht der Mann, welcher
 sich durch solche, mochten sie nun in der Sache oder in der Per-
 son oder in beiden liegen, abhalten ließ, seinen Weg zu gehen.
 Freilich verstand er es, mit zunehmender Reife in zunehmender
 Mäßigkeit, auch die rechten Männer als seine Gefährten und
 Mitarbeiter auszuwählen.

Neben der Sorge für das kleine badische Heimat- und
 Vaterland ging diejenige für die große deutsche einher. Auch
 hierin hat sich, wie wir alle wissen, der selbige Fürst wesent-
 lich und unermüdet um die Entwicklung der Dinge
 bemüht; seinen schönsten und größten Lohn fand dieses sein
 vaterländisches Streben und Wirken in der staatlichen Einig-
 ung Deutschlands, eine Frucht, welche die deutsche Volk: als

unmittelbare Folge des heiligen Ringens mit Frankreich in den
 Schicksal.

Jetzt im neuen Reiche, unter seinem mächtigen Schutze,
 konnte sich Großherzog Friedrich I. um so ungestörter seiner
 Arbeit für das eigene Land hingeben, als nach der weißen
 Regierung Kaiser Wilhelms I. und der langen Politik und
 Diplomatie Bismarcks auch der Frieden erlangt blieb; die
 wachsende Blüte unserer Heimat zeigt für das Baden ihres
 Fürsten. Aber auch das große Vaterland erkannte sich seiner
 angehörenden Liebe, mit der er dessen Entwicklung verfolgte
 und seinen Interessen zu dienen suchte; hier waren es vor-
 zugsweise Speer und Spitze, für welche er wirkte und für deren
 Stärkung er eintrat. Kurz: unser selbiger Großherzog stellte
 in allen Fragen, die an ihn als Fürsten und Staats- wie
 Kriegsmann, als Heamat- und Vaterlandsfreund herantraten,
 seinen Mann. Sich regen bringt Segen! Aus einer so pflicht-
 getreuen, eifrigen und gewissenhaften Tätigkeit, wie sie der
 selbige Großherzog ausübte, konnte nur Gutes hervorgehen.
 Erfreulicher Erfolg und reiches Segen war der Wille Preis,
 die Frucht dessen, was er getätigt, was er getan hat, seiner Re-
 gierungstätigkeit, seines Mitwirkens in vaterländischen
 Dingen!

So war uns Großherzog Friedrich I. eine Vorbildung
 treuer, hingebender, selbstloser, ausgezeichneter Heimat- und
 Vaterlandsliebe, ein Fürst, dem es Ernst war mit seinem
 Worte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Volke dienen!“
 welcher sich darum stets in Fühlung hielt mit seinem Volke wie
 mit seiner Zeit, der, ohne seinen Leuten etwas zu verbergen,
 doch zuerst und zuletzt an seine Pflichten dachte, ein Fürst,
 welcher die Freiheit liebte, nicht allein für sich, sondern auch
 für andere, für jedermann, doch mit Vorbehalt der nötigen
 Ordnung und Unterordnung unter die Staatsgewalt, ein Mann,
 welcher seinem Volke fleh und gab, was ihm gebührte, der,
 ohne den Streit, wenn es zu kämpfen galt, zu scheuen, doch
 den Frieden noch mehr liebte, ein Mann, welcher seiner
 Überzeugung treu, ohne fremde Überzeugung zu mißachten
 oder andere in der irdigen zu stören, mit ihm ist ein oder
 selbst dahingehenden, ein heroischer Staatsmann und
 Soldat, ein feinfühler Menschfreund, ein Mensch, der, ohne
 der Strenge zu entbehren, reich war an Güte und Milde, dem
 es eine Lust, ein Bedürfnis war, wohlfühlen, ein Mann, wel-
 cher tätig war, fleißig, beharrlich, thätigstrebend, weisheitsvoll
 und selbstbewußt, vielseitig gebildet und unterrichtet, urteils-
 entschlossen und tatkräftig, besonnen und maßvoll, gerecht und
 wahrhaftig, treu u. vertrauenswürdig, ein Mann der Sache,
 des Gewissens, und der Pflicht, der Tat und Arbeit, streng
 gegen sich selber, tief religiös, voll Verantwortungsgesinnung vor
 Gott und den Menschen, ein ausgezeichneter Mensch, einer der
 Besten im weiten Vaterlande!

Ein solcher Mann war es, der über ein halbes Jahrhundert
 lang die Geschicke Badens lenkte und auch auf das Schicksal des

Gesamtvaterlandes einwirkte. Das heutige Baden ist auf
 Grund dessen, was sein Großvater Karl Friedrich geschaffen
 und die nachfolgende Entwicklung, besonders unter Leopold,
 ergänzt hatte, wesentlich das Baden Friedrichs I. (die i-
 ständtliche Mitarbeit seines Vaters, der Volkswirtschaft,
 der Presse etc. etc. und, seine Minister an der Spitze, einer
 treuen, tüchtigen Beamtung natürlich nicht zu vergessen). Und
 wie Großherzog Friedrich I. ein Teil des deutschen Volkes war,
 so stellt auch das deutsche Reich gleichsam einen Teil von ihm
 selber, ein Teil seines Wertes, ein Stück seiner Lebensarbeit
 dar.

So war er denn auch hochgeehrt, beliebt und verehrt, nicht
 bloß bei seinen Volke, sondern auch sonst bei allen guten Deut-
 schen; war er doch auch der Schwiegeronkel unseres Geben-
 talters Wilhelms I., in seinem Hause ebenfalls sehr beliebt,
 und segnete, wenngleich nicht verhöhet von herbem Leib, und
 hatte er doch an seiner Gemahlin Luise eine Freundin von sel-
 tener Art, den besten Kameraden, die treueste und verständ-
 nisvollste Gefährtin, welche sich auch ihrerseits in segensreich-
 licher Weise um unser Volk und über Badens Grenzen hinaus
 verdient gemacht hat.

Des Landes Vater ist nicht mehr, eine Säule
 des Reiches ist dahingelungen! Wie ein Patriarch
 auf dem Throne, so sieht uns unser selb. Großherzog aus seinem
 letzten Jahrzehnt vor Augen. Mit ihm ist auch die letzte der
 führenden Hochgestalten, welche aus Wilhelms des Großen
 großer Zeit noch in unsere Tage hereintraten, dahingegangen.
 War er aber der Berggenosse ein Vorkämpfer und Mitbe-
 gründer deutscher Einheit, ein Hauptmitarbeiter an Wilhelms
 I. großem Werk der Einigung unseres Vaterlandes, so wird
 er uns sein heute und allezeit ein Vorbild fürkühler und
 menschlich-herzlicher Tugenden, ein Mahner zu Eintracht und
 Liebe zum Vaterlande! Dank und Ehre sei ihm und der Vor-
 beer ewigen Nachruhm!

Ist er nicht wie ein Freund unter Freunden
 Ost unter uns erschienen
 Uns machend, daß dem Vaterland
 Mit Herz und Hand wir dienen,
 Dem Reiche treu wie Guld
 Und Reits der Eintracht hold?
 In Ehren bleib uns heils sein hehr Gedächtnis
 Und seine Mahnung hettiges Vernachlässigt.

Nun schied auch er, den wir geliebt,
 Wie keinen sonst auf Gottes Erbe:
 Ein Mann von freundlicher Geberde,
 Ein Mann von großem Seelenadel,
 Von selbter Weisensharmonie,
 Ein Mann, der wenige betrübt,
 Der viel vergaß und viel vergaß,
 Ein Ritter sonder Furcht und Tadel.

16) **Ein unheimlicher Passagier.**
 Roman von G. W. Appleton.
 (Fortsetzung.)

„Gar nicht nötig,“ wehrte Lucille ab. „Ich habe das Ge-
 richt sofort erkannt.“
 „Weshalb?“

Sie errödete und stützte ängstlich auf den Direktor. „Ich
 weiter!“ mahnte dieser. „Sagen Sie ohne Scheu die Wahr-
 heit. Jedenfalls erhielten Sie Trinkgelder von dem jungen
 Mann. Doch das ist jetzt Nebensache. Wir wollen alles ge-
 nau wissen.“

Ihr Gesicht hellte sich zusehends auf. „Nun ja,“ erwiderte
 sie in entschuldigtem Ton. „Sie erinnern sich doch selbst,
 Herr Direktor, wie er immer herkam und die Baroinin zu
 sehen versuchte.“

„Ja — ja!“ nickte der Wirt. „Ich habe ihn selbst einmal
 vernommen, nicht beständig hier herumzubummeln. Den meinen
 Sie also?“

„Es war nie ein anderer da als dieser,“ behauptete
 Lucille.
 „Ich hätte die Ohren. Wissen Sie das ganz sicher?“
 „Ganz sicher,“ beteuerte die Französin. „Ich wenigstens
 habe nur diesen Herrn gesehen.“

„Und er gab Ihnen manchmal ein Trinkgeld?“
 „Ja, mein Herr.“
 „Warum?“
 „Warum?“ wiederholte sie, indem sie sich ...
 „Nun ja,“ sagte ich, einen strengen Ton anschlagend. „Weshalb hat er es?“

„Das erste mal war wann?“
 Sie überlegte einen Augenblick. „Vor ungefähr vierzehn
 Tagen.“

„Wie soll ich das wissen?“ Doch halt — ja — ich erinnere
 mich — etwa eine halbe Stunde.“

„Stellen Sie sich gerade im Korridor auf?“
 „Ja — ganz zufällig.“

„Und er gab Ihnen ein Trinkgeld?“
 „Das tat er immer.“
 „Sah er vernünftig aus?“

„Nein — im Gegenteil. Er war furchtbar verdrückt,
 schimpfte vor sich hin und sagte, er würde nie wieder ins Ho-
 tel kommen.“

„Ahl! Er kam aber doch wieder. War er das zweitemal
 besser aufgelegt?“
 „Es schien so: Susanne erwartete ihn vor der Tür der Ba-
 roinin, und da ließ er so reich ein Zimmer, daß er mich gar
 nicht bemerkte. Das ist alles, was ich weiß. Ich habe ihn
 seitdem nicht wieder gesehen. Den nächsten Tag reiste die
 Baroinin ab.“

„Mit Susanne?“ warf ich ein.
 „Nein. Susanne sagte mir, sie habe ihren Dienst gekün-
 digt, um zu heiraten.“
 „Wen?“
 „Ich glaube, sie sagte Bibi; sicher weiß ich es aber nicht.“
 Sie sann einen Augenblick nach. „Ja, ich meine doch, es war
 Bibi.“

Seidene Kleider und herrliche Spitzen — man konnte sich
 blind dran sehen.“

„So?“ Das wollte ich nur wissen,“ sagte ich, das Wä-
 schen entlassend. „Im stillen aber fragte ich mich, ob es mir je-
 mals gelingen würde, die Lösung dieser verwinkelten Geschichte
 zu finden.“

Inzwischen hatte der Direktor wieder geklingelt. Dies-
 mal trat ein Portier im goldverzierten Livree herein.
 „Die Auslagen dieses Mannes,“ bemerkte der Wirt, „dürf-
 ten Sie zweifelslos sehr interessieren.“

„Ich sah ihn mir genauer an und erinnerte mich plötzlich,
 ihn früher als Portier im Hotel Metropole in London oft
 gesehen zu haben. Auch er erkannte mich, denn er legte die
 Hand grüßend an die Stirn, indem er auf englisch sagte: „Ich
 hoffe, mein Herr, es geht Ihnen gut.“

„Danke!“ entgegnete ich. „Habe aber viel Verdruß mit
 dieser Geschichte. Sie wissen wohl, um was es sich handelt.“
 „Allerdings,“ nickte er. „Es steht ja in allen Zeitungen.
 Muß gesehen, daß ich ... erkannt war, als ich's gelesen
 hatte.“

„Warum?“ fragte ich, von seiner Bemerkung überrascht.
 „Weil ich nicht begreifen kann, wie das geschehen sein
 soll. Jedenfalls nicht in der Nacht, ehe die Baroinin abreiste.“
 „Weshalb nicht?“ forschte ich, aufmerksam werdend.

„Um — weil sie gar nicht im Hotel war. Wenigstens nicht
 zwischen acht Uhr abends und ein Uhr morgens.“
 „Ich dachte,“
 „Weil sie um acht Uhr in einem geschlossenen Wagen
 fortfuhr. Gegen ein Uhr morgens kam sie in demselben
 Wagen zurück.“

Der Direktor beantwortete meinen fragenden Blick mit
 einem halben Lächeln. „Daher mir wohl, daß Sie erkannt
 sein würden,“ sagte er. „Ich war's auch.“
 „Können Sie beschreiben, daß es die Baroinin gewesen ist?“
 wandte ich mich zum Portier.
 „Mit gutem Gewissen,“ versicherte dieser. „Bei einem so
 schönen Frau kann man sich nicht leicht irren.“
 „Wie war sie gekleidet?“